

Vom 4. – 11. Februar fand traditionell in St. Moritz die Weiterbildungswoche der Internationalen Akademie für Naturheilkunde (IAN) statt. Das Oberengadin empfing uns winterlich weiss, mit viel Sonne, blauem Himmel und eisigen Temperaturen. Die ca. 60 Teilnehmerinnen und Teilnehmer trotzten dieser Kälte jedoch mit einer warmen und herzlichen Atmosphäre in den Räumen des Kulturzentrums „Laudinella“. Bereits am Anreisetag wurden wir vom Präsidenten der IAN, Dieter Grabow, und Laudinella-Direktor Schlatter herzlich willkommen geheissen und über allfällige Programm-Änderungen informiert.

Den Auftakt der Vorträge bildete am Sonntag HP Martin Auracher mit dem Thema “Das Schultergelenk – Behandlungsansätze aus osteopathischer Sicht“.

Zur Einleitung stellte uns M. Auracher das Dysfunktionsmodell vor, inklusive den Bezug zu Leber und Galle, der Körperhaltung, den viszeralen Komponenten und der schlechten Durchblutung der Sehnen. Anhand von vortrefflich ausgelesenen anatomischen Bildern veranschaulichte der Referent das TOC (Thorax outlet compression syndrom = Engpass der oberen Thoraxaperatur). M. Auracher betonte die Wichtigkeit einer eingehenden Anamnese sowie das „General Listening“, damit die verletzte bzw. schmerzende Struktur so behandelt werden kann, dass sie sich entspannt.

Therapeutisch zu beachten sind beim TOC:

- TH2 – TH8 (sympathische Vernetzung)
- C3 – TH1 (Plexus brachialis)
- 1. – 8. Rippe
- ACG, SCG, Scapula
- 1. Rippe !!
- Clavicula
- Scalenii Muskeln
- M. Pectorailis minor

Ein Teilnehmer mit Schmerzen nach einem Sturz stellte sich zur Verfügung, damit der Referent an einem praktischen Beispiel den Adson-, den Roos- und den Hyperabduktions-Test sowie als Behandlung die sogenannte „Still-Technik“ der ersten Rippe demonstrieren konnte.

Am Sonntagnachmittag hielt HP A. Köllner ein spannendes Referat zum Thema “EBV und Co.“

Der Referent machte die Teilnehmer mittels PowerPoint-Präsentation mit der Definition und Übertragung des Erregers EBV vertraut. Er sprach über Krankheitsverlauf und Symptome des Pfeifferschen Drüsenfiebers sowie über das Blutbild. Es wurde auf die „Spezialität“ dieses Virus hingewiesen, welches nach der Infizierung in einen „Dornröschenschlaf“ fällt, was bedeutet, dass im Gegensatz zum normalen Virenverlauf der EBV sein Erbgut in B-Zellen einschleust und dann sofort auf Sparflamme schaltet, so dass es zu keiner Aktivierung des Immunsystems kommt. Interessant die heute erwiesene Tatsache, dass die Übertragung des Erregers nicht nur über den Speichel, sondern auch via Tröpfcheninfektion und Genital-Sekrete erfolgen kann.

Im Grundsatz ging es um die Frage, ob eine Reaktivierung des EBV-Virus möglich sei, unabhängig, ob eine Erkrankung je ausgebrochen ist bzw. Symptome da waren oder nicht um dann mit der entsprechenden Therapie ansetzen zu können. Anhand eines Praxisbeispiels zeigte uns A. Köllner verschiedene Laborberichte und stellte den Polymerase-Test vor, ebenso erläuterte er den Zusammenhang der Erkrankung mit früheren Herpes-Erkrankungen und EBV als Profaktor für Tumorentstehungen. Zum Schluss wurden einige Therapiemöglichkeiten wie z.B. Nosoden, Selen, Infusionen (Vitamin C), Milz- und Herzmittel, Darmsanierung und Milchsäurebakterienabgabe (im Speziellen bei Sportlern) vorgestellt.

Am Montagmorgen referierte HP Max Merkl zum Thema „Applied Kinesiology – Diagnostik und Therapie des Schultergelenks“.

Mit der AK (= manuelles Testen einzelner Muskeln und der Reaktionsänderung auf Provokation) wird als erstes die neuromuskuläre Reaktion getestet, welche entweder normoreaktiv oder disreaktiv ausfallen wird. Der zweite Test erfolgt mittels einer Challenge und beim dritten Test geht es um die Therapielokalisation.

Unser Teilnehmer mit Schulterschmerzen nach einem Sturz durfte wieder „Modell stehen“; M. Merkl führte zuerst aktive- und passive Beweglichkeitstests durch, bevor er zum weiteren Austesten ein Magnet zu Hilfe nahm. Die Nordpol-Seite des Magneten wird zur Sedierung des Muskels und die Südpol-Seite zum Abfragen des Problems verwendet. Die bejahende Antwort auf die Frage an unseren Probanden, ob die schmerzende Schulter von einer Leberbehandlung profitieren würde, löste einiges Gelächter aus....

Nachdem uns M. Merkl einige spezifische AK-Tests bei Schulterproblemen vorgestellt hatte, führte er an dem Patienten eine konkrete Behandlung des Glenoid, ACG und SCG mittels der Ligament Interling-Technik (Problem rechte Schulter – Behandlung linke Hüfte) durch. Zum Schluss wurde noch lebhaft über die Einsatzmöglichkeit des Magneten diskutiert. Wichtiger Leitsatz zum Schluss: Wir können in der Peripherie nicht stark sein, wenn wir im Zentrum labil sind!

Das nächste Referat zum Thema „Irisdiagnostische Hinweise auf Erkrankungen des Skeletts und der Wirbelsäule“ wurde am Montagnachmittag vom langjährigen, sehr verehrten Stammreferenten der IAN gehalten: HP Josef Karl

Begonnen hat J. Karl mit einer HP-Folie über Pupillen-Abflachungen. Wir erfuhren, dass anhand partieller Abflachungen Rückschlüsse auf die HWS-BWS-LWS gezogen werden können. Viele Dias von Pupillenabflachungen und Pupillensaum-Phänomenen veranschaulichten diese These. Gespickt war der Vortrag mit allerlei Anekdoten aus der 45-jährigen Praxistätigkeit des Referenten.

Zum Schluss legte J. Karl Folien zur phytotherapeutischen Behandlung von chronischer Degeneration des Skelett-Systems und der Wirbelsäule bzw. Gelenken auf. Wir erhielten ausserdem wertvolle Hinweise zur Benutzung von Badekräutern und andern Externas. Ebenfalls hat er uns die Zusammensetzung des Rosa Schmidt-Öls verraten.

Am Dienstagmorgen ging es weiter mit einem Referat von HP Florian Müller zum Thema „Die Schulter in der Orthopädie“.

Die Einführung bildete ein kurzes „Update“ zur Anatomie der Schulter. Insbesondere hob der Referent die Wichtigkeit des Gleichgewichts in den Weichteilstrukturen hervor. Aus seiner Praxiserfahrung differenzierte er zwischen den Dermatomen C4: HWS – ACG – Schulter und C5: Deltoideus – Glenum humerale. Es folgte eine kurze Darstellung der Pathologie. Wichtig für die Diagnose ist das Zusammenpassen der klinischen und bildlichen Darstellung eines Befundes. Für den Referenten ist die wichtigste Befunderhebung die mündliche Anamnese, genaues Abhören der Schilderung des Patienten über Entstehung und Schmerzlokalisierung. Einmal mehr wurden an unserem „Schulterschmerzpatienten“ passive, aktive und Widerstands-Tests durchgeführt.

Es folgte die Demo-Behandlung: grossflächige Palpation des Schmerzgebietes, anschliessend mechanischer Reiz mit dem Daumen (Fascientechnik), um die Struktur in der Funktionalität zu verbessern. Nach einem erneuten Test der Beweglichkeit erfolgte die Behandlung mittels Injektion (Lactopurum, Traumeel, Neuraltherapeutikum und NaCl). Man merke: Die Menge der Flüssigkeit ist entscheidend! Den Schluss des Vortrags bildete die weitere Behandlungsweise und Verhaltensempfehlung an den Patienten.

Am Dienstagnachmittag kamen wir in den Genuss eines weiteren Referates über die Augendiagnose, nämlich „Die Schulter in der Augendiagnose“. Referent: HP Wolfgang Schmitz-Petri

Die Einführung erfolgte mittels PowerPoint-Präsentation zu den Themen „Stoffwechselzone in der Konjunktivschleimhaut“ und „Der Bewegungsapparat im Auge“. Anschauliche bildliche Erörterungen zeigten uns Reizzeichen, Leitgefäß, Tangentialgefäß, Pigmente und Lakune. Der Referent erklärte im Hinblick auf die Behandlung die Zusammenhänge des Funktionskreises Lunge – Dickdarm und Herz-Dünndarm. Ebenfalls anhand von Bildern wurde auf die Wichtigkeit des Zahnstatus (Herdgeschehen) mit den entsprechenden Zonen hingewiesen.

Im zweiten Teil des Vortrages zeigte der Referent sehr schöne Bilder, welche nicht nur die vorher erörterten Zeichen wunderbar bildlich darstellten, sondern auch die im Hinblick auf die immer in die Behandlung einzubeziehende Konstitution. Konkrete homöopathische und phytotherapeutische Behandlungsempfehlungen des Referenten rundeten den Vortrag ab.

Am Mittwoch fand der traditionelle Workshop, diesmal zum Thema „ADHS“ statt. Wie immer wurde er von den Heilpraktikerinnen Christine Steinbrecht Baade und Jutta Wensauer Dauser geleitet.

Zuerst wurden wir mit einer kurzen, musikalisch untermauerten Meditation eingestimmt.

Wie immer ging es systematisch zuerst um die Sammlung der Symptome. Bereits an diesem Punkt entbrannte eine kleine Diskussion darüber, ob der Heilpraktiker überhaupt ADHS diagnostiziert bzw. diese schulmedizinische Diagnose anerkennt. Gekonnt führte uns Ch. Steinbrecht Baade zum nächsten „Sammlungspunkt“, nämlich die Entstehung bzw. Entwicklung von ADHS bzw. der Symptome. Bevor wir uns in der nächsten hitzigen Debatte darüber verloren, inwieweit die Gesellschaft dafür verantwortlich sei und wie man Gegensteuer geben könnte wurden die TN aufgefordert, Therapiehinweise zu geben. Viele wertvolle und auf eigener Erfahrung aller Heilpraktiker mit ihren Spezialgebieten beruhenden Tipps kamen zusammen, so dass zum Schluss klar war: Ritalin hat ausgedient....!

Der Mittwochnachmittag war für die Mitgliederversammlung der IAN reserviert.

Am Donnerstagmorgen stellte uns Heribert Breuer das Homeda Konzept vor.

Der Geschäftsführer von Homeda berichtete während drei Stunden spannend über die Entwicklung seiner Homöo-Isopathie-Produkte und ihre Möglichkeiten. Da wir heute mit andern Krankheitsbildern konfrontiert sind als Hahnemann vor 200 Jahren war es auch nötig, neue Medikamente zu generieren. So befinden sich unter den ca. 700 homöopathischen Mitteln der Fa. Homeda z.B. diverse chemische und synthetische Aromastoffe, wie wir sie in Lebensmitteln finden oder Umweltgifte wie z.B. das Natriumlaurylsulfat, welches in fast allen Waschmitteln, Zahnpasten, Shampoos, etc. zu finden ist und das Mittel der Zukunft, nämlich Uran. In der umfangreichen Dokumentation, welche den TN abgegeben wurde, findet sich denn auch ein Beschrieb aller Mittel. Anhand eines konkreten Falles erläuterte uns der Referent, wie es zu der Entstehung des firmeneigenen KSV (= Körper Substanz Verdünnung)-Mittel kam und wie wir dieses für unsere Patienten bei Homeda herstellen lassen können. Ebenso stellte uns der Referent die Hormonregulationstherapie vor. Ein paar Worte verlor der Referent ebenfalls über die firmeneigene Verschlagungs-Methode zur Potenzierung und das Prinzip der Markierung. Mit einem Schlusswort zur Gesundheit generell endete dieser interessante und mit persönlichen Praxis-Episoden ausgeschmückte Vortrag.

Am Donnerstagnachmittag erfuhren wir von Referent Wolfgang M. Ebert: „Homöopathische Mittel wirken wirklich“!

W. Ebert begann sein Referat mit ein paar Worten zur Schulmedizin allgemein, synthetischen und gefährlichen Medikamenten und zeigte ein paar statistische Erhebungen.

Anhand des Labors kann belegt werden, dass sich die Enzymaktivität bei Abgabe von homöopathischen Mitteln erhöht. Der Referent zeigte anhand von getesteten Mitteln wie sich die Enzyme nach dem Schlüssel-Schloss-Prinzip verändern. Es kann beobachtet werden, dass je höher die Potenz, desto geringer die Wirkung des Informationsträgers (meist Alkohol) ist. Die Laborwerte GBB, Mineralien, Nierenwerte und der Fettstoffwechsel verändern sich nach der Abgabe homöopathischen Mittel, wie uns der Referent anhand eines Anämie-Praxisbeispiels veranschaulichte. W. Ebert legte uns die Prioritäten-Liste der 22 häufigsten Konstitutionsmittel (an erster Stelle Sulfur D30) und Konstitutions- und Funktions- (Spongia D12 und D30) sowie Funktions- und Organmittel (an erster Stelle Kalium carbonicum D12) vor. Der Referent erläuterte uns das Befundbild eines 73-jährigen Mannes und stellte ein paar hauseigene Medikamenten-Komplexe vor. Ein Zitat von Plato beendete den aufschlussreichen Vortrag.

Den Abschluss der diesjährigen, wie immer sehr spannenden Vortragsreihe bildete das Referat des Schweizer Heilpraktikers Rudolf Forster über das Thema „Epigenetik“.

R. Forster begann sein Referat mit der Untersuchung von Bygren (1986) über den zuerst unverständlichen Zusammenhang zwischen Ernährung der Grosseltern und der Krankheitsdisposition der Eltern und deren Kinder. Nach den neusten Erkenntnissen könnte man den Spruch: „Du bist, was du isst“ erweitern auf „Du bist auch, was deine Mutter gegessen hat“. Auch Emotionen, Traumata, Umweltgifte verändern das Epigenom, welches die Aktivität der Gene beeinflusst.

Der Referent erklärte mit anschaulichen Grafiken die Mechanismen der Epigenetik und zeigte anhand von Forschungsergebnissen mit Mäusen die ganze Komplexität des aktuellen Forschungsgebietes. Die TN erhielten einen Einblick in die molekulären Funktionen und Prozesse rund um die DNA, welche die Genomaktivität regulieren. Die Epigenetik steht an der Schnittstelle zwischen Genen und Umwelt und wird für die Volksgesundheit und Krebsforschung immer wichtiger. Für uns HP stellt sich die Frage, wie wir mit unserer Behandlung in die Mechanismen der Epigenetik einwirken und mit welchen Folgen. Das Plenum warf ein, wie wichtig in diesem Zusammenhang bei der Familienanamnese die Grosseltern sind! Die TN wurden mit diesem interessanten und komplexen Thema gefordert und zum Nachdenken angeregt.

Die regelmässigen Arbeitsgruppen boten die Möglichkeit, den Inhalt der Vorträge in die Praxis umzusetzen und auch um vorkommende Unpässlichkeiten wie z.B. ein Hexenschuss behandeln zu lassen.

Ein tägliches Atem- und Entspannungstraining durch die Atemtherapeutin Franziska Pfeuti aus der Schweiz rundete das vielseitige Programm der diesjährigen IAN ab.

Interessante Gespräche und die Vorstellung neuer Produkte boten dieses Jahr die folgenden ausstellenden Firmen:

- A. Pflüger KG
- Bio Diagnostik AG
- NPSO Siener Therapie Monolux
- Phönix
- St. Johanser
- Arnika Apotheke Oberhaching
- Magnet aktiv GmbH
- Pekana
- Repha GmbH
- Steierl Pharma

Am Freitagabend wurde die Aula, in welcher die Referate stattfanden, festlich hergerichtet für die Abschluss-Tafelrunde und ein geselliges Beisammensein. Und schon ist eine weitere bereichernde IAN-Woche Vergangenheit..!

Franziska Pfeuti